Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1916)

Heft: 38

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 38 — 1916 **Schweizerische** 20. September

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franko durch die ganze *Schweiz:* Jährlich, bei der Post bestellt, Fr. 6.60, bei der Expedition bestellt Fr. 6.50 halbjährlich, bei der Post bestellt, Fr. 3.40, bei der Expedition bestellt Fr. 3.30; *Ausland,* bei direkter Zusendung durch die Expedition jährlich Fr. 9.02
Deutschland, bei postamtlichem Abonnement (ohne Bestellgebühr), halbjährlich M. 2.73
Oesterreich, „ „ „ „ „ Kr. 3.52
Frankreich, „ „ „ „ Kommissionsgebühr „ Fr. 4.30

Verantwortliche Redaktion:
Dsgr. A. Meyenberg, Can. et Prof. Theol., in Luzern
Mr. V. von Ernst, Prof. der Theologie, in Luzern (abw.)

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition:
Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Zwei Männer gibt es, die allein Europas Selbstmord hindern können. — Seelenheil und Leibespflege. — Eine Randglosse. — Der erste missionswissenschaftliche Kursus zu Köln. — Totentafel. — Der Informationskurs für weibliche Berufsberatung. — Hugo Hurter und die Hurter-Gemeinde. — Rezensionen. — Inländische Mission.

Zwei Männer gibt es, die allein Europas Selbstmord hindern können!

In der „Neuen Zürcher Zeitung" schreibt Alexander Prinz zu Hohenlohe (Nr. 1487 vom 20. Sept.) in einem „Europas Selbstmord" überschriebenen Artikel über den Weltkrieg: „. . . . Wie ein Mittel finden, diesem drohenden Kataklysmus vorzubeugen? Wo ist der Mann? . . . Zwei Männer gibt es, welche, der eine die moralische Autorität, der andere die materielle Macht dazu hätten. Ich meine den Papst und den Präsidenten der Vereinigten Staaten. Wenn Benedikt XV. und Mr. Wilson sich vereinigten zu dem gemeinsamen Rettungswerk, sie könnten es vollbringen. Des einen moralische Macht erstreckt sich über die ganze Erde, denn er ist der Hirt einer Herde, die über die ganze Welt verbreitet ist, und er geniesst selbst bei denen, die nicht seiner kirchlichen Autorität unterworfen sind, hohes Ansehen. Der andere hat die Macht, jede weitere Kriegslieferung aus den Vereinigten Staaten unmöglich zu machen. Das wird viele Kriegführende ernst beeinflussen und auch Deutschland, das im Zustand einer belagerten Festung ist, wird und muss entgegenkommen. . . ."

Wir erlauben uns im Anschluss an diese Aeusserung ein Wort. Benedikt XV. ist seit langem unausgesetzt an dieser Friedensarbeit. Wenn aber der Episkopat aller neutralen Länder, deren Regierungen, deren kulturelle und religiöse Spitzen mit einem gemeinsamen Gesuch an den Papst und an den Präsidenten der nordamerikanischen Republik — die Schweiz nach ihrer politischen und kirchlichen Seite an der Spitze — hervortreten würden; mit dem gemeinsamen Ruf um Friedensvermittlung — der Papst würde sich in seinem Grosswerk weniger vereinsamt fühlen und Wilson das Empfinden Europas und der Friedensparteien aller Länder besser einzuschätzen vermögen. Es brauchte ein solches Gesuch nicht ausdrücklich jene Punkte, die Prinz Hohenlohe vorschlägt, zu enthalten. Es müsste zurückhaltender abgefasst sein. Es liesse sich aber auch denken: dass der Schweizerische Bundesrat mit allen neutralen Regierungen, Nordamerika eingeschlossen, in Fühlung träte, damit alle neutralen Regierungen und die kirchlichen Spitzen aller dieser Länder mit Amerika mit einem Gesuch an den Papst sich wenden und ihre Unterstützung zur Förderung des grossen Friedenswerkes anbieten würden. So wären dem Vorgehen eher die politischen Spitzen abgebrochen.

Gottes Vorsehung allein weist den Weg aus diesen Wirrsalen. Aber es muss auch einflussreiche Menschen geben, die den Versuch wagen, Utopien in Wirklichkeiten umzusetzen. Gott will — Mittelursachen non propter defectum suae virtutis sed propter abundantiam quandiam suae bonitatis, qua dignitatem causalitatis etiam creaturis communicet (Thomas von Aquin). Den Neutralen will Gott diese Würde der Ursächlichkeit mitteilen. Neue, ausserordentliche Zeiten, verlangen neue, ausserordentliche Mittel. Und Neutrale allein können in diesen Wenden des Weltkrieges, die immer deutlicher darauf hinzuweisen scheinen: dass trotz aller ungeheuren Menschen- und Kulturopfer auf keiner Seite ein durchschlagender Sieg sich entfalten will — öffentlich die Friedensworte an die Völker mit Nachdruck sprechen, während Millionen auch der Kriegführenden in der Stille ihnen zustimmen. Die sich vorbereitende Zeit der Winterfeldzüge wäre für dieses Weihnachtswerk geeignet. A. M.

Seelenheil und Leibespflege.

Ansprache der hochwürdigen schweizer. Bischöfe an die Gläubigen ihrer Diözesen auf den Eidgenössischen Bettag 1916.

Geliebte Diözesanen!

Nach dem Willen des allmächtigen Schöpfers besteht Ihr aus Leib und Seele. Beide sind in Euch zur menschlichen Natur verbunden, und sie scheiden erst beim Tode voneinander, um bei der Auferstehung des Fleisches sich für immer wieder zu vereinigen.

Ihr habt für den Leib und für die Seele zu sorgen, und in der richtigen Sorge für beide besteht die geordnete Selbstliebe. Wie nun aber die Mächte des Bösen in allen Stücken Euch dem Lichte der Vernunft und dem Willen Gottes untreu zu machen suchen, so möchten sie auch erreichen, dass Ihr mehr für den Leib als für die Seele sorget, und wie diese Mächte des Bösen zu verschiedenen Zeiten auch verschiedene Hauptströmungen hervorrufen, so haben sie es gerade gegenwärtig auf eine übertriebene Leibespflege zum Nachteil des Seelenheiles abgesehen.

Schon viele sind von dieser Strömung fortgerissen worden und bewegen sich in Anschauungen und Gewohnheiten, die zum Verderben führen, und viele andere schweben in Gefahr, durch ärgernisgebende Auswüchse in der Körperkultur ebenfalls angesteckt und auf gefährliche Wege gedrängt zu werden.

Als die Hirten Eurer Seelen dürfen wir zu dieser Zeiterscheinung nicht schweigen; wir müssen Euch vielmehr allen Ernstes davor warnen und wollen gerade diesen vaterländischen Gedenktag benützen, Euch anzuleiten, dem Leibe zu geben, was dem Leib gehört, aber auch der Seele, was der Seele gebührt.

Wir fassen unsere Belehrungen in die drei Punkte zusammen:

1. Stellet den Leib nicht über die Seele.
2. Pfleget den Leib nicht zum Schaden der Seele und
3. Sorget für den Leib wegen der Seele.

Wenn Ihr Euch an diese Grundsätze haltet, liebet Ihr Euch selbst auf rechte Weise und könnet Ihr damit vor dem allwissenden Richter bestehen.

I.

Stellet den Leib nicht über die Seele. — Der Leib ist von der Erde genommen, ist sterblich, löst sich nach der Trennung von der Seele auf und vermodert im Grabe. Ist er auch ein Wunderwerk der göttlichen Weisheit, so hat ihn Gott doch nur der Seele wegen so gebildet; ohne die Seele bleibt er ein totes Räderwerk. Dem Leibe nach ist der Mensch kaum über die Tierwelt erhoben; ja viele Tiere übertreffen ihn an Grösse, an Muskelkraft und Behendigkeit, an Schärfe einzelner Sinnesorgane. Was den Menschen eigentlich zum Menschen und zur Krone der ganzen sichtbaren Schöpfung macht, das ist seine unsterbliche Seele, die von Gott kommt. „In der Seele," sagt Papst Leo XIII. in seinem Rundschreiben über die Arbeiterfrage, „in der Seele ist das erhabene Ebenbild des Schöpfers eingedrückt, und in ihr thront jene hohe Würde des Menschen, kraft deren er über die niedrigen Naturwesen zu herrschen und Erde und Meer sich dienstbar zu machen berufen ist."

Ihr wisset selber, Geliebte im Herrn, wie Gott bei der Erschaffung des Menschen sprach: „Lasset uns den Menschen machen nach unserem Bilde und unserer Aehnlichkeit." [1]) Die menschliche Seele ist ein mit Vernunft und freiem Willen begabter, unsterblicher Geist, und darin ist sie Gott ähnlich, und mit dieser Seele ragt der Mensch über die körperliche Welt empor, hinauf zu einer höheren, geistigen Welt. Dankerfüllt preist deshalb der König David den Herrn mit den Worten: „Du hast den Menschen nur wenig unter die Engel erniedrigt; mit Ehre und Herrlichkeit hast du ihn gekrönt und ihn gesetzt über die Werke deiner Hände. Alles hast du ihm zu Füssen gelegt: Die Schafe und die Rinder alle und dazu die Tiere des Feldes, die Vögel des Himmels und die Fische des Meeres, die des Meeres Pfade durchwandeln." [2]) Wollt Ihr wirklich, Geliebte im Herrn, die vom allmächtigen Schöpfer gegebene Ordnung umstossen und gleichsam die Seele dem Leibe zu Füssen legen? Ihr würdet völlig unvernünftig handeln. Was höher steht und mehr wert ist, verdient auch mehr Sorge und Pflege, und deshalb stellet den Leib nicht über die Seele, sondern die Seele über den Leib.

Aber Gott hat Euch noch mehr getan, er hat die Seele noch viel weiter über den Leib erhöht. „Grosse und überaus kostbare Gaben hat uns Gott gegeben", schreibt der heilige Petrus, „er hat uns der göttlichen Natur teilhaftig gemacht." [3]) Im Schosse der Mutter hat Euch Gott mit der Seele das natürliche Leben gegeben; im Sakramente der Taufe aber hat er Eurer Seele durch die heiligmachende Gnade ein übernatürliches Leben verliehen und Euch damit zu Kindern Gottes gemacht. Und Ihr seid nicht etwa bloss äusserlich angenommene Kinder Gottes geworden, sondern Eure Seele hat wirklich eine geheimnisvolle Eigenschaft empfangen, in welcher eine Mitteilung der göttlichen Natur und des göttlichen Lebens liegt.

Diese Eure Seele war es wert, dass Gottes eigener Sohn Mensch wurde, dass er seine himmlische Lehre verkündete, seine Kirche gründete, sein heiligstes Blut vergoss und den heiligen Geist sandte. Für diese Eure Seele und nicht für Euern Leib hat Gott so viel Macht und Weisheit und Liebe aufgewendet, dass die Engel des Himmels darüber staunen. Und dieser Eurer Seele wegen erkennt der in göttlichen Dingen so tieferleuchtete heilige Paulus sogar Eurem Leibe eine höhere Würde zu, indem er schreibt: „Wisset Ihr nicht, dass Eure Glieder ein Tempel des heiligen Gei-

[1]) I. Mos. 1, 26.
[2]) Ps. 8, 6—9. [3]) II. Petr. 1, 4.

stes sind?... So verherrlichet und traget Gott in Eurem Leibe.“ [4])

Urteilet also selber wieder, Geliebte im Herrn, ob es vernünftig und christlich ist, den Leib über die Seele zu stellen, für die Bedürfnisse des natürlichen Lebens Zeit und Mühe aufzuwenden und für die Bedürfnisse des übernatürlichen Lebens nichts oder nur wenig zu erübrigen, seinen Leib nach allen Regeln menschlicher Gesundheitslehre zu pflegen und die göttlichen Vorschriften zur Heiligung der Seele zu vernachlässigen. Wolltet Ihr so gesinnt sein, so würde Euch der Vorwurf in der heiligen Schrift treffen: „Und der Mensch, da er doch in Ehren steht, sieht es nicht ein; er macht sich unvernünftigen Tieren ähnlich und wird ihnen gleich.“ [5])

II.

Aus dem Gesagten ergibt sich von selbst unsere zweite Mahnung: „Pfleget den Leib nicht zum Schaden der Seele.“ Das fünfte Gebot Gottes: „Du sollst nicht töten,“ hat auch den Sinn: Du sollst für Dein leibliches Leben die nötige, vernünftige Sorge tragen. Darüber besteht gar kein Zweifel, und wir werden kaum in die Lage kommen, Euch mahnen zu müssen, über der Sorge um das Seelenheil die Pflege des Leibes nicht zu vergessen. Dagegen lässt die Leibespflege, wie sie von einer heutigen Geistesrichtung gefordert und geübt wird, die Seele zu ihrem beträchtlichen Schaden zu kurz kommen.

Wir erinnern Euch an die moderne Hauseinrichtung. Alles muss geräumig und wohnlich, von Luft und Licht erfüllt sein. Wohin das Auge fällt, muss alles durch seine Anmut ansprechen und erfreuen. Verstehet uns recht, wir sind nicht gegen das; aber wenn kein Kruzifix, kein frommes Bild, kein religiöses Erbauungsbuch vorhanden ist, die Seele mit Himmelslicht zu bestrahlen und mit Himmelsluft zu umwehen, so wird ihr eben etwas Notwendiges entzogen, und leidet sie Schaden.

Denket ferner an die moderne Ernährungsart. Alle Lebensmittel werden berechnet und ausgewählt nach Nährkraft, Verdaulichkeit und Zuträglichkeit; man lässt solche weit her kommen und scheut keine Kosten, damit der Leib ja alles erhalte, was ihn gesund und leistungsfähig machen kann. Wir sind auch gegen das nicht, aber wenn man nicht in die Predigt und Christenlehre geht, die Seele mit dem Worte Gottes zu nähren, und wenn man nicht, oder höchstens einmal jährlich, an der Kommunionbank erscheint, die Seele mit dem Lebensbrote Christi zu stärken, so muss die Seele Mangel leiden und kommt zu Schaden.

Denket weiter an den verfeinerten Lebensgenuss. Man treibt Kunst und Musik, besucht Theater und Konzerte, macht Erholungskuren und Vergnügungsreisen. Wir lehnen uns auch gegen das nicht auf, soweit dabei die Gebote Gottes und der Kirche nicht verletzt werden; aber wenn man nicht auch Seelenkultur treibt, um einen Fortschritt im geistlichen Leben zu erzielen, wenn man vor Betrachtung, Gewissenserforschung, Bruderschaften, Standesvorträgen, Missionen, Exerzitien wie vor Gespenstern zurückschreckt, so enthält man der Seele vor, was man dem Leibe zukommen lässt, und das bleibt für sie nicht ohne Nachteil.

Und doch mahnt der Heiland, mehr für das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit und weniger für den Leib mit dessen Ernährung und Kleidung besorgt zu sein [6]), und frägt er warnend, was es dem Menschen nütze, wenn er die ganze Welt gewinne, aber Schaden leide an seiner Seele? [7])

Und leider, Geliebte im Herrn, leider liegt es im Zuge der Zeit, den Leib auf eine Art zu kultivieren, dass an sich selbst oder an andern eigentlich gesündigt wird. Unter dem Vorwande einer gesundheitsfördernden Abhärtung hat man angefangen, den Leib zu entblössen und eine förmliche Nacktkultur zu treiben, und das geschieht bei Kindern wie bei Erwachsenen, sogar ohne Ausscheidung der Geschlechter und vor der Oeffentlichkeit. Es liegt doch auf der Hand und lässt sich durch keine Phrase beschönigen, dass durch solche Auswüchse das Schamgefühl verdrängt, die Sinnlichkeit gereizt, die Keuschheit gefährdet und die Unzucht gefördert wird. Wir erheben laut unsere Stimme gegen solch eine Leibespflege, und wir warnen Euch eindringlich davor. Das ist nicht der Geist Christi, der die Selbstverleugnung fordert [8]) und ist nicht der Geist des Apostels Paulus, der da schreibt: „Die Christus angehören, haben ihr Fleisch gekreuzigt, samt den Leidenschaften und Begierlichkeiten.“ [9])

Auch eine Kleidermode hat sich unter dem weiblichen Geschlechte eingedrängt, die den eigentlichen Zweck der Kleidung aufhebt, die mit Absicht oder an sich schon auf die Weckung der Lüsternheit abzielt. Und dieser ärgerlichen Kleidungsart wird sogar in Familien gehuldigt, die den Anspruch auf Frömmigkeit und Sittsamkeit erheben, und als Sklaven dieser Mode erscheint man sogar in der Kirche, und naht man sich dem Tische des Herrn, das Brot der Engel zu empfangen. Auch gegen diese Unsitte erheben wir laut unsere Stimme, und wir sind damit einverstanden, wenn Personen, die in solch ärgerlicher Kleidung an der Kommunionbank erscheinen, übergangen werden.

„Was kann ein Mensch geben,“ frägt der Heiland, „was kann ein Mensch geben als Gegenwert für seine Seele?“ [10] Ja, welche Verantwortung haben solche, die durch lüsterne Reize ihrer Seele und den Seelen anderer Schaden zufügen! „Fürchtet denjenigen,“ mahnt der Sohn Gottes, „fürchtet denjenigen, der Leib und Seele in das Verderben der Hölle stürzen kann,“ [11] und wir haben nur zu wiederholen: Pflegt den Leib nicht zum Schaden der Seele!

(Schluss folgt.)

[4]) I. Kor. 6, 19—20. [5]) Ps. 48, 13.

[6]) Luk. 12. [7]) Matth. 16, 26.
[8]) Matth. 16, 24. [9]) Gal. 5, 24.
[10]) Matth. 16, 26. [11]) Matth. 10, 28.

Eine Randglosse.

„Der Glaube kommt vom Hören
Verteilet die Arbeit: schaffet
Raum der Predigtvorbereitung!“.

Unter dem Titel „Eine Gewissenserforschung und eine Anregung“ unterzog ein J-Korrespondent der „Kirchenzeitung“ in deren Nummer 33 das Verhalten der Schweizerkatholiken gegen Andersgläubige einer Untersuchung und kam zu dem Schlusse, dass in dieser Beziehung ein Mehreres nachgeholt werden sollte.

Es sei gestattet, dazu eine Randglosse, oder wenn man lieber will, eine Ergänzung zu liefern.

Wir meinen die Verkündigung des göttlichen Wortes. Wir massen uns nicht an, darüber ein Urteil zu fällen, wie dieser so wichtigen Verpflichtung der Kirche in der Diaspora nachgelebt werde. Wir hoffen das Beste. Wenn aber in dieser Beziehung Mängel zu Tage treten würden, deren Vorhandensein wir jedoch keineswegs behaupten, so würden wir sie sehr wohl begreifen und entschuldigen, aber auch lebhaft bedauern um der Katholiken wie um der Andersgläubigen willen. Wir würden sie begreifen, weil in unsern grossen Diasporagemeinden mit ihren 8—30,000 Seelen und mit ihren eigenartigen besondern Schwierigkeiten die Arbeitslast der Seelsorger eine riesige, fast übermenschliche ist, unter deren Bürde schon mehr denn ein Seelenhirt lange vor der Zeit zusammenbrach. Wenn da der Vorbereitung auf die Verkündigung des göttlichen Wortes nicht „jene Stunden und guten Stunden“ geweiht werden können, welche der verewigte Prälat Hettinger darauf verwendet wissen wollte — dann, wie gesagt, begreifen und entschuldigen wir das vollauf.

Und doch sollten für die Verkündigung des Wortes Gottes in Diasporagemeinden mehr als anderswo alle natürlichen und übernatürlichen Hilfsmittel der geistlichen Beredsamkeit entfaltet werden können. Trotz der mannigfachen und trefflichen Mittel des geistigen Verkehrs, deren sich unsere Zeit rühmt, kommt auch heute noch der Glaube, der Anfang, das Fundament und die Wurzel alles gottgefälligen Leben, vom Anhören des Wortes Gottes (Rom. 10, 17). Katholiken sind unter Andersgläubigen zahlreichen, dringenden und steten Glaubensgefahren ausgesetzt, die nur durch allseitige und gründliche Belehrung und durch stetige, zu Herzen gehende Anregung und Aufmunterung unschädlich gemacht werden können. Hier, wie überall, beim Verkünder wie beim Hörer des Gotteswortes, baut die Uebernatur auf die Natur als ihrer notwendigen Grundlage auf. Wenn nun beim Prediger die natürlichen Voraussetzungen kirchlicher Beredsamkeit mangelhaft vorhanden sind — wenn dann die göttlichen Wahrheiten nicht in ihrer ganzen Tiefe, harmonischen Verflechtung und ergreifenden Schönheit — in ihrem Vollgehalt für Verstand, Gemüt und Leben, für den Einzelnen, die Familie und Gesellschaft lebenswarm, klar und eindringlich schön vorgelegt werden: dann ist zu fürchten, dass das Wort Gottes in manchen gefährdeten Diaspora-Katholiken die entsprechenden Früchte nicht herbringe und vor Weltgeist, Irrtum und Schiffbruch im Glauben nicht zu beraten vermöge. Das kostbare Erbgut des Glaubens versickert im Steingeröll des Alltags und wird auf die kommende Generation gar nicht mehr überliefert.

Die Verflüchtigung des christlichen Glaubensgehaltes aus der modernen protestantischen Theologie ist bekannt; sie muss notwendiger Weise eine Verflachung der protestantischen Predigt im Gefolge haben. Darin dürfte einer der Gründe liegen, weshalb manche protestantische Gotteshäuser selbst an Sonntagen vielfach nicht gut besucht sind. Und doch wird Tertullians Wort auch heute noch Geltung haben, wenn er von der anima naturaliter christiana spricht. Darf man denn da nicht hoffen, dass eine allseitige und gründliche, vertiefte und schöne Verkündigung der ganzen katholischen Wahrheit — direkte Polemik und Apologetik im engern Sinne des Wortes können doch wohl nur in zweiter Linie in Frage kommen — in den grossen Städten der Diaspora manche Nichtkatholiken anziehen und sie der Kirche Gottes wenigstens näher bringen, bisweilen sogar in ihren Schoss zurückführen müsste.

An den deutschen Domkirchen pflegt von altersher ein eigener Domprediger seines Amtes zu walten, ohne mit der übrigen Seelsorge allzusehr belastet zu sein. Wie Treffliches haben so viele aus ihnen geleistet! Man denke an die spätern Bischöfe Ehrler und Förster, oder an einen Abraham a Sancta Clara, einen Geiler von Kaisersberg etc. Unsere Verhältnisse erlauben es nicht, dass der Verkünder des göttlichen Wortes auf Strassen und öffentlichen Plätzen seine Stimme erhebe, wie ein heiliger Paulus in Korinth und Athen, und in neuer Zeit noch ein Wisemann und Manning in London getan. Auch die Traktätchen und Broschüren-Literatur für das Volk hat einen üblen Beigeschmack erhalten, weil sie von anderer Seite mehr zu Proselytenmacherei als zu einer vernünftigen Propaganda verwendet wurde. Auch hat das catholica sunt-non leguntur immer noch in weitesten Kreisen seine Geltung. Dennoch scheint ein Weg übrig, dessen Berechtigung sogar auf das Verfahren der Apostel sich stützen kann, welche, um in der Verkündigung des Wortes nicht länger behindert zu sein, die mehr caritative Tätigkeit der sonstigen Seelsorge den sieben Diakonen zuwiesen (Apg. 6, 2 f.). Da scheint sich denn auch für unsere Verhältnisse die Frage nahe zu legen: wäre es in grossen Diasporagemeinden nicht vom Guten, wenn irgend ein tüchtiger Mann mehr oder weniger ausschliesslich mit dem Predigtamt an Sonn- und Feiertagen in einer, oder auch zwei Kirchen betraut würde?

5

Der erste missionswissenschafliche Kursus zu Köln.

Einen hellen Lichtblick für die darniederliegende Mission in der gegenwärtigen Weltkatastrophe bot der erste missionswissenschaftliche Kursus zu Köln am 5. bis 7. September für den katholischen Klerus Deutschlands. Ueber 600 Priester waren herbeigeeilt zum Grabe der heiligen Drei Könige, um ihr Interesse und ihre Liebe zur Mission zu vertiefen an den begeisternden

und orientierenden Vorträgen und durch die praktischen Anregungen. Mit Recht konnte Seine Eminenz, Kardinal von Hartmann in seiner flammenden Eröffnungsansprache sagen: „Wir dürfen vertrauen, dass das Auge unseres göttlichen Herrn und Meisters mit inniger Freude auf dieser Versammlung ruht, das Auge des guten Hirten, der einst gesagt: „Ich habe noch andere Schafe, die nicht aus diesem Schafstalle sind; auch die muss ich herbeiführen.“ Dazu mitzuhelfen, das Sehnen des göttlichen Herzens zu stillen, dass allen Menschen seine Gnade und Wahrheit zuteil wird, dazu anzuregen, dafür zu begeistern, ist Ziel und Zweck dieser Versammlung.“

Und was gewiss Christus am meisten freute, das war der wahrhaft katholische, übernationale Zug, der alle Ansprachen und Vorträge durchzog. Wer geglaubt hätte, dass in dieser Kriegszeit, wo die nationalen Wogen mehr als je alles überfluten, nationale Engherzigkeit auch das heilige Missionswerk trüben würde, der hätte sich gründlich getäuscht. Immer und immer wieder klang es durch: die Mission ist Sache Christi, die katholischen Missionäre sind in ihrer Aufgabe die Diener des Weltheilandes, der katholischen Kirche, nicht einer Nation; der Krieg darf keine Trennung bringen in dieses weltumspannende Werk; er muss uns nur lehren, wie wir Katholiken mit Anspannung aller Kräfte für das regnum Christi kämpfen und arbeiten müssen. Universitätsprofessor Dr. Esser brachte allerdings in seiner dogmatischen Begründung der Missionsaufgabe und der Missionspflicht einen nationalen Gedanken hinein, aber in der edelsten Form. Er führte am Schlusse seiner tief durchdachten Rede aus: auch das allgemeine Weltgericht ist ein Motiv für die Pflicht der Gläubigen an der Heidenmission mitzuarbeiten; alle Völker, heidnische wie christliche, haben da zu erscheinen, und letztere werden sich auch darüber zu verantworten haben, ob sie ihrer Pflicht dem Missionswerk gegenüber nachgekommen sind. Hoffentlich, so schloss Professor Esser, wird das deutsche katholische Volk in diesem Gericht bestehen.

Der Kursus bot nicht nur eine wissenschaftliche Begründung der Mission, sowohl vom dogmatischen, als auch vom exegetischen und kirchenhistorischen Standpunkt aus, sondern orientierte auch über die gegenwärtige Lage in den verschiedenen Ländern. Es waren Missionsbischöfe, apostolische Vikare und Präfekten oder ergraute Missionäre — durch den Krieg von ihrem lieb gewonnenen Missionsgebiet zum grössten Teil gewaltsam getrennt —, die ein ergreifendes, wehmütiges, aber im allgemeinen kein trostloses Bild von den Kriegsnöten in den verschiedenen Gegenden Afrikas und Asiens entwarfen; denn „Pessimismus ist nie am Platze, wo es sich um Werke Gottes handelt.“ Besonders wurde auch auf die grossen und hoffnungsreichen Aufgaben im fernen Osten, in China und Korea hingewiesen. Endlich waren eine Anzahl von Vorträgen den praktischen Fragen gewidmet: wie kann der Priester in der heimatlichen Seelsorge, in der Kirche, Schule und im Verein für die Heidenmission tätig sein? Die rege Diskussion, das warme, aufrichtige Gelöbnis der verschiedenen Generalpräsides der Standesvereine zeigte, dass der ausgestreute Same auf gutes Erdreich gefallen war.

Ein praktischer Punkt soll besonders noch hervorgehoben werden. Es war die Vorbesprechung zur Gründung von Missionskonferenzen für den Klerus der Erzdiözese Köln. Die Konferenzen, die unter dem Protektorat der hochwürdigsten Bischöfe und unter allgemeiner Anteilnahme schon in mehreren Diözesen bestehen, sollen das Verständnis und die Liebe zur Mission unter dem Klerus fördern und ihm praktische Winke geben; doch soll nur etwa alle zwei Jahre eine derartige Zusammenkunft in einer Diözese stattfinden. Auch in Köln war alles einstimmig für diese Konferenzen, nachdem Weihbischof Dr. Lansberg in seinem Vortrag: „Priester und Mission“ die grundlegenden Motive dargelegt hatte: Sal terrae, lux mundi muss nach dem Willen Jesu jeder Priester sein, aber er ist es nur, wenn er seine Liebe nicht bloss seinem engern Wirkungskreis zeigt.

Möge der erste Missionskursus überall befruchtend wirken, wie Kardinal von Hartmann ihm wünschte: „Möge diese Versammlung ein leuchtender Stern werden, dem wir sicheren Fusses folgen können bei unseren Missionsbestrebungen, — möge sie ein Stern werden, der zahlreiche Ungläubige an die Krippe des Heilandes führt.“ Mögen auch in der Schweiz ähnliche Bestrebungen zur Ehre Gottes und zum Heile der unsterblichen Seelen eine gleich freudige und allgemeine Anteilnahme finden, zumal jetzt, wo die Schweiz als neutrales Land besondere Pflichten hat. Sie ist gegenwärtig besser als ein kriegführender Staat imstande, die Mission vor allem durch Berufe wirksam zu unterstützen und so dem Weltfriedenswerk des Heilandes zu dienen.

P. Adelrich Mühlebach O. S. B.
St. Ottilien (Bayern).

Totentafel.

Nach mehr denn zwei Jahre dauernder Krankheit ist der HH. Sextar Johann Weltert, von Büron, seit 44 Jahren Pfarrer in Knutwil, am 22. Aug. aus diesem Leben geschieden, ein Priester, fest und treu in seinen Grundsätzen, liebevoll besorgt um seine Herde bis zum Ende. Er war geboren in Büron am 29. Jan. 1839 aus einer religiös gesinnten Familie. Das Gymnasium absolvierte er in Luzern; seine theologischen Studien in Tübingen, Bonn und Freiburg im Breisgau. Er war ein fleissiger Student, der viel Kollegien hörte und dieselben sorgfältig ins Reine schrieb; daneben mit seinen Studienfreunden auch gern stille Gemütlichkeit pflegte. Besonders Tübingen war ihm lieb. Er war ein eifriges Mitglied des Schweizerischen Studentenvereines. Im Seminar zu Solothurn erhielt Weltert die letzte Vorbereitung auf die Weihen. Am 2. Juli 1867 wurde er daselbst durch Bischof Eugenius zum Priester geweiht, einen Monat später feierte er zu Büron seine Primiz. Er blieb gleich hier als Vikar und empfing vom da-

maligen Pfarrer Jost Schmidlin vielfache geistige Anregung und das Vorbild eines zurückgezogenen priesterlichen Lebens. Pfarrer Schmidlin war ein unermüdlicher Arbeiter, der den ganzen Tag, soweit nicht anderweitige Seelsorgepflichten ihn abriefen, studierte und es dadurch zu einem staunenswerten Wissen auf den verschiedensten Gebieten brachte, besonders auch durch Gediegenheit seiner Predigten und Katechesen sich auszeichnete. — Die Vikare haben von ihm gelernt: ich erinnere an den vor einigen Jahren verstorbenen Pfarrer Röthelin in Meggen; gleicherweise tat es ihm auch Johann Weltert nach, als er nach vierjährigem Vikariat 1872 von dem benachbarten Knutwil als Pfarrer begehrt wurde und in der Tat dort für sein ganzes übriges Leben das Feld seines Wirkens fand. Er war in allem pünktlich und gewissenhaft. Es ging nicht ohne Kampf ab; in seinen ältern Tagen erzählte der Hingeschiedene gerne von seinen Mühen und Erfolgen im Dienste der Seelen. In den Herbsttagen pflegte Pfarrer Weltert mit einem Freunde durch eine Reise seine Kräfte zu erneuern, seinen Blick zu erweitern, sein Wissen zu bereichern, besonders durch den Besuch von Monumenten kirchlicher Kunst sich auch nach dieser Richtung weiterzubilden. So durchstreifte er Italien und Deutschland. Daneben hielt er unverbrüchlich Residenz in seiner Pfarrei; war nie müssig, seinen Amtsbrüdern ein gastfreundlicher Kollege und kluger Ratgeber; seinen Pfarrkindern in jeder Not ein bereitwilliger Helfer. Schon bei Beginn seiner Krankheit wurde ihm nahe gelegt, sich mit Rücksicht auf sein Alter und das Schwinden seiner Kräfte auf eine Ruhepfründe zurückzuziehen; er war nicht zu bewegen, von seiner geliebten Pfarrei wegzugehen, inmitten seiner Pfarrkinder wollte er den Tag des Hinscheides erwarten. Mit christlichem Mute hat er seine Leiden getragen, bis er die Seele in die Hände seines göttlichen Meisters zurückgeben konnte.

R. I. P.

Der Informationskurs für weibliche Berufsberatung

findet Montag den 25., Dienstag den 26. und Mittwoch den 27. Sept. im katholischen Vereinshaus Luzern (Hotel Union) statt. Wir machen den Klerus daher nochmals auf die Wichtigkeit und praktische Erspriesslichkeit dieses Unternehmens des schweizerischen katholischen Frauenbundes aufmerksam. Von besonderer Wichtigkeit ist der Kurs für solche Frauen und Töchter, die selbst anderen zu raten, Vereine, Kongregationen, Bureaus, Mädchenschutzarbeiten zu leiten und mitzuleiten haben. Wer aber auch, ohne in leitender Stellung zu sein, Zeit findet, dem Kurse anzuwohnen, wird für seine eigene Herzens- und Weltbildung und Arbeitsförderung vieles gewinnen. Dass auch dem hochw. Klerus der Einblick in diesen Kursus manche wertvolle pastoralen Anregungen geben wird, brauchen wir nicht erst zu betonen. Es ist auch eine Gelegenheit mit dem katholischen Frauenbund und dessen Arbeit in nähere Fühlung zu treten.

A. M.

PROGRAMM:

Montag den 25. September. Eröffnung des Bureau im Hotel Union um ½9 Uhr zu allen gewünschten Auskunftserteilungen und Lösung der Teilnehmerkarten. 1. Versammlung. Vormittag: 10½ Uhr Begrüssung durch die Zentralpräsidentin. 10¾ Uhr 1. Vortrag: Die Berufsberatung als wichtige Forderung unserer Zeit. Referentin: Frl. Maria Croenlein, Sekretärin des schweizerischen katholischen Frauenbundes. 11½ Uhr 2. Vortrag: Die Frau in der Ehe als Gattin und Mutter und in der Jungfräulichkeit in Kloster und Welt. Referent: Msgr. Meyenberg, Professor der Theologie, Luzern. 2. Versammlung. Nachmittag: 3 Uhr 3. Vortrag: Die Frau in der Landwirtschaft. Referentin: Frau Schnetzer-Ott, Frauenfeld. ½5 Uhr 4. Vortrag: Die Frau in häuslichen Diensten. Referentin: Frl. Maria Croenlein, Basel. ½6 Uhr 5. Vortrag: Die Frau im Gastwirtgewerbe. Referentin: Frl. Alber, Sekretärin des Hotel- und Gastwirtverbandes für weibliche Angestellte, St. Gallen. An jeden Vortrag schliesst sich freie Diskussion an.

Dienstag den 26. September. 7 Uhr gemeinsamer Gottesdienst in der Hofkirche. 3. Versammlung. Vormittag: ½9 Uhr 6. Vortrag: Die Frau in der Industrie. Referent: Hr. Dr. Hättenschwiller, Generalsekretär des Schweizerischen katholischen Volksvereins, Luzern. ½10 Uhr 7. Vortrag: Die Frau im Handwerk, Handel und Verkehr. Referent: Herr A. Kurer, Zentralsekretär der Kaufmännischen Mittelstands-Organisationen der Schweiz, Solothurn. ½11 Uhr 8. Vortrag: Die Frau in der Krankenpflege und im Gesundheitsdienst. Referent: Herr Dr. Stockmann, Sarnen. 4. Versammlung. Nachmittag: 3 Uhr: 9. Vortrag: Die Aufgaben und Pflichten der Berufsberaterin. Referentin: Frl. Maria Croenlein, Basel. 5 Uhr: 10. Vortrag: Einführung in die bureautechnischen Arbeiten der Berufsberatung. Referentin: Frl. Maria Croenlein, Basel. An jeden Vortrag schliesst sich freie Diskussion an.

Mittwoch den 27. September. 5. Versammlung. Vormittag: ½9 Uhr 11. Vortrag: Die Frau in der sozialen Arbeit in Stadt und Land. Referentin: Frl. Maria Croenlein, Basel. ½10 Uhr 12. Vortrag: Die Frau im Unterricht und in der Erziehung. Referentin: Frl. O. M. Moll, Lehrerin, Baden. ½11 Uhr 13. Vortrag: Die Frau in den künstlerischen Berufen. Referentin: Frau Dr. Hürbin, Luzern. 6. Versammlung. Nachmittag: ½2 Uhr 14. Vortrag: Die Frau in den literarischen Berufen. Referent: Herr Chefredaktor Baumberger, Zürich. ½3 Uhr 15. Vortrag: Die Frau in den akademischen Berufen. Referent: Universitätsprofessor Dr. Schnürer. ½4 Uhr 16. Vortrag: Zusammenfassung der Ergebnisse des Kursus. Referentin: Frl. Maria Croenlein. 5 Uhr Schlusswort der Zentralpräsidentin. Freie Diskussion nach jedem Vortrage.

Am ersten und zweiten Abend des Kursus gemütliche Vereinigung im Hotel Union mit musikalischen Darbietungen. An den Kurstagen nachmittags 12½ Uhr gemeinsames Mittagessen im Hotel Union. Vor und nach den Vorträgen werden im Bureau des Frauenbundes nähere Auskünfte und Ratschläge gegeben zur Einrichtung von Berufsberatungsstellen. Das Lokal-Komite in Luzern hat sich anerboten, eine beschränkte Zahl Freilogis zur Verfügung zu halten. Mit dem Hotel Union ist eine Vereinbarung getroffen worden, wonach Zimmer und Verpflegung für die Dauer des Kurses vom 25. Sept. vormittags bis 27. Sept. nachmittags für Fr. 17.— erhältlich ist. Die Kongresskarte für die Vorträge aller drei Tage beträgt Fr. 3.—. Einzelne Tageskarten betragen Fr. 1.—. Diese Karten sind persönlich. Vorbestellungen sind sehr erwünscht und bis zum 20. Sept. an die Sekretärin des Lokal-Komitee Frau Dr. K. Winiger, Museggstrasse, Luzern,

zu richten. — Alle näheren Auskünfte über den Kursus und über die Einrichtungen von Berufsberatungsstellen erteilt die Geschäftsstelle des Frauenbundes, Bundesstrasse 21, Basel.

Die Berufsberatungskommission des Schweiz. Kathol. Frauenbundes.

Hugo Hurter und die Hurter-Gemeinde.

† P. Hugo Hurter S. J., der grosse Gelehrte, der Meister der Dogmatik und innige Herz-Jesu-Verehrer hat nun auch seinen Biographen gefunden. Wie wir vernehmen, gibt ein Freund und Ordensbruder P. Hillenkamp S. J. eine auf gründliche Quellen sich stützende Lebensbeschreibung des sel. P. Hurter heraus. Das Buch — ca. 15 Bogen gross 8⁰ — erscheint demnächst im Verlage von Felizian Rauch, Innsbruck. Die grosse Hurter-Gemeinde, seine vielen Freunde und die vielen Tausend Schüler, die während der langen Lehrzeit Hurters zu Füssen des grossen Meisters gesessen und zu dem bescheidenen Gelehrten wohl alle in ein herzliches Verhältnis getreten sind, werden das Erscheinen einer Lebensschilderung des verehrten Lehrers gewiss mit grosser Freude begrüssen.

Rezensionen.

Priesterbücher.

Zum Priesterideal. Charakterbild des jungen Priesters Johann Coassini aus dem deutsch-ungarischen Kolleg in Rom, von Ferdinand Ehrenborg, S. J. Freiburg, Herder.

Es ist äusserlich ein stilles schlichtes Leben, das uns da von einem jungen Manne erzählt wird, der sich mit glühendem Eifer auf das Priestertum vorbereitete; als er es kaum erreicht, sank er auf die Totenbahre. Er war reif für den Himmel, denn es war innerlich ein grosses, heiliges Leben, das er gelebt. Papst Pius X. sagte nach seinem Hinscheiden: „Der Herr hat ihn zu sich gerufen, er war für das Paradies geschaffen, um ihm jene Glorie zu geben, die er sich zu verdienen bestrebt war". Es ist ein prachtvolles Lebensbild, das in jedem Priesterseminar mit Nutzen gelesen, aber mit noch grösserem Nutzen nachgeahmt wird. An solchen Lebensbildern, speziell aus unseren Tagen, haben wir noch lange keinen Ueberfluss, und sie beweisen zur Genüge, dass es auch heute möglich ist, in jedem Stand und Beruf ein Heiliger zu werden. Wir können das Buch nicht genug empfehlen, es sollte jedem Priesteramtskandidaten in die Hand gegeben werden.

P. Rufin.

Inländische Mission.

a) Ordentliche Beiträge.

Uebertrag	Fr.	14,440.51
Kt. Aargau: Muri, Spezialgabe	„	100.—
Kt. Appenzell A.-Rh.: Herisau, Gabe von K. L.	„	1.—
Kt. Freiburg: Ueberstorf, Gabe von J. Siffert	„	15.—
Kt. Glarus: Netstal, Gabe von Ungenannt	„	500.—
Kt. Luzern: Hitzkirch, Sammlung (dabei Legat v. Jgfr. Luzia Affentranger von Hämikon 200) 1000; Sursee, Legat von Frau Witwe Barbara Attenhofer-Bossart sel. 496; Schongau 50; Reussbühl, Gabe von Ungenannt 100	„	1,646.—
Kt. Nidwalden: Stans, Gabe der Zöglinge am Kollegium St. Fidelis	„	120.—
Kt. Schwyz: Tuggen a) Stiftung v. Peter Alois Ziegler sel. 10, b) Stiftung von Präsident Crisp. A. Huber sel. 20, c) Stiftung von Jgfr. Theresia Pfister sel. 100; Arth II. Rate 325; Steinerberg Hauskollekte 200	„	655.—
Kt. Solothurn: Oberdorf, Geschenk von R. D.	„	30.—
Kt. St. Gallen: Gommiswald, Gabe von Msgr. A. Oberholzer, Spiritual in Berg Sion 50; Hemberg, von den Kurgästen in Salomons-Tempel 42.50	„	92.50
Kt. Thurgau: Homburg, Gabe von Ungenannt	„	10.—
Kt. Uri: Wassen 55.50; Gurtnellen-Berg 36	„	91.50
Kt. Wallis: Durch H. H. Rektor Roten: Leukerbad 142.20, Ems 6.40	„	148.60
Total	Fr.	17,850.11

b) Ausserordentliche Beiträge.

Uebertrag	„	27,411.40
Kt. Thurgau: Legat von Ungenannt im Thurgau	„	1,000.—
Total	Fr.	28,411.40

Zug, den 2. September 1916.

Der Kassier (Postcheck VII 295): **Alb. Hausheer,** Pfarr-Resig.

☞ Alle in der „Kirchen-Zeitung" ausgeschriebenen oder rezensierten Bücher werden prompt geliefert von RÄBER & CIE., LUZERN.

Briefkasten.

Das endgültige Mutationsverzeichnis der Kapuzinerprovinz erscheint in nächster Nummer. A. M.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille Zeile oder deren Raum:
Ganzjährige Inserate: 11 Cts. | Vierteljähr. Inserate *: 17 Cts.
Halb „ : 13 „ | Einzelne „ : 22 „
* Beziehungsweise 26 mal. | * Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.10 pro Zeile
Ab 1. Juli 1916 10 % Aufschlag für neue Aufträge.
Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt.
Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

Standesgebetbücher
von P. Ambros Zürcher, Pfarrer:
Kinderglück!
Jugendglück!
Das wahre Eheglück!
Himmelsglück!
Eberle, Kälin & Cie., Einsiedeln.

Carl Sautier
in Luzern
Kapellplatz 10 — Erlacherhof
empfiehlt sich für alle ins Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Neuer
Einsiedler-Kalender
(Grüner Umschlag)
von Eberle, Kälin & Cie.
erschienen!

Louis Ruckli
Goldschmied
Luzern Bahnhofstraße 10
empfiehlt sein best eingericht. Atelier
Uebernahme von neuen kirchlichen Geräten in Gold und Silber, sowie Renovieren, Vergolden und Versilbern derselben bei gewissenhafter, solider und billiger Ausführung.

Sehreibpapier
ist zu haben bei
Räber & Cie., Luzern.

Gusmini:
Die monatliche Geistessammlung des Priesters
Kurze, vortreffliche Betrachtungen
Fr. 2.50 geb.
RÄBER & Cie., Luzern.

Drucksachen liefern billigst Räber & Cie.

Kunstgewerbliche ANSTALT GEBR. GIESBRECHT - BERN - Helvetiastr. Teleph. 1897

Abt. I Glasmalerei Kunstverglasung WAPPEN Salonfenster etc.

Abt. II Glasschleiferei Messingverglasung SPIEGEL Ladeneinrichtung u. s. w.

J. H. 3191 B.

Pfarrer Widmers Standesbücher
ausgezeichnet durch ein päpstliches Schreiben u. bischöfl. Empfehlungen

Die gläubige Frau
Der gläubige Mann
Die gläubige Jungfrau
Der gläubige Jüngling
In herbstlichen Tagen
Der kathol. Bauersmann
Die kathol. Bauersfrau
Die kathol. Arbeiterin
Der Schweizersoldat
Le Soldat Suisse
Der Aelpler

Durch alle Buchhandlungen
Verlagsanstalt Benziger & Co. A.-G.
Einsiedeln
Waldshut, Cöln a. Rh., Strassburg i. E.

MESSWEIN
stets prima Qualitäten
J. Fuchs-Weiss, Zug.
beeidigter Messweinlieferant.

Fräfel & Co., St. Gallen Anstalt für kirchliche Kunst

empfehlen sich zur Lieferung von **solid und kunstgerecht in ihren eigenen Ateliers gearbeiteten**

Paramenten und Fahnen

sowie auch aller kirchlichen

Metallgeräte, Statuen, Teppichen etc.

zu anerkannt billigen Preisen

Ausführliche Kataloge und Ansichtssendungen zu Diensten

Eine schöne Auswahl unserer **Kirchenparamente** kann stets in der Buch-, Kunst- und Paramentenhandlung **Räber & Cie. in Luzern** besichtigt und zu **Originalpreisen** bezogen werden.

Ewiglicht-Oel

in Ia Qualität für Guillon Dochte hat vorrätig und empfiehlt

ANTON ACHERMANN, Stiftssakristan

Versehen Sie sich mit dem Artikel; die Vorräte sind knapp, die Importschwierigkeiten sehr gross und die Preise steigen fortwährend.

Vakante Kaplaneipfründe.

Die Kaplaneipfründe **St. Andreas** in **Cham** ist neu zu besetzen. Fixer Jahresgehalt 2200 Fr., nebst freier Wohnung mit Garten und Holz. Nähere Auskunft erteilt und Anmeldungen nimmt entgegen

Cham, den 10. September 1916.

Anton Müller, Pfarrer.

Lotterie Stadttheater Sursee

Die Ziehung musste **verschoben** werden und ist nun festgesetzt auf

unwiderruflich 22. Dezember 1916.

Das

Kollegium Maria Hilf

in Schwyz umfasst:

1. Eine zweiklassige Verkehrsschule als Vorbereitung für Post, Telegraph und Eisenbahn; O 3213 F
2. eine vierklassige Handelsschule mit kantonaler Diplomprüfung;
3. eine sechsklassige technische Schule mit Realmaturität und direktem Anschluss an die eidgen. technische Hochschule;
4. ein siebenklassiges Gymnasium mit Literarmaturität.

Hygienisch neu und best eingerichtetes Internat.

Eröffnung den 3. u. 4. Oktober.

Für Anmeldungen wende man sich an das **Rektorat.**

KURER & Cie. in Wil Kanton St. Gallen

Caseln
Stolen
Pluviale
Spitzen
Teppiche
Blumen
Reparaturen

Anstalt für kirchl. Kunst
empfehlen sich für Lieferung ihrer solid und kunstgerecht in eigenen Ateliers hergestellten

Paramente und Fahnen

wie auch aller kirchlichen Gefässe, Metallgeräte etc.

Offerten, Kataloge u. Muster stehen kostenlos zur Verfügung.

Kelche
Monstranzen
Leuchter
Lampen
Statuen
Gemälde
Stationen

Eine schöne Auswahl unserer **Kirchenparamente** liegt bei Herrn **Anton Achermann,** Stiftssakristan in **Luzern** zur Besichtigung auf und kann zu unseren Originalpreisen auch dort bezogen werden.

Französ. Messweine v. RR. PP. Trappisten

empfohlen von bischöflicher Seite

sowie weisse und rote Tisch- und Flaschenweine

in milder und vorzüglicher Qualität durch

Schweiz. Wein-Import-Gesellschaft A.-G. Basel.

Luzern Hotel Mohren
Kapellgasse 8

Empfiehlt sich der Hochw. Geistlichkeit bestens. Gelegenheit zur Célébration vis-à-vis. Schöne Zimmer von Fr. 2.50 an. Gutgeführte Küche. Reelle Weine. 3 Min. von Schiff und Bahnhof. **A. Leubin.**

Inserate haben sichersten Erfolg in der **„Kirchenzeitung,**

Schreibpapiere sind zu haben bei Räber & Cie., Luzern